

REGULA RYTZ, 56, PRÄSIDENTIN GRÜNE

## «Bach ist überirdisch schön»

Mit meiner Mutter bin ich früher oft in die Kirche gegangen, um eine Osterpassion zu hören, zum Beispiel die Matthäus-Passion von Johann Sebastian Bach. Diese Musik ist überirdisch schön. Beim grossen Eingangschoral habe ich ähnliche Gefühle wie auf einer einsamen Bergwanderung: Ich spüre, dass wir nur Gast sind auf dieser Erde, Teil eines übergeordneten, atmenden Ganzen, das viel grösser ist als die Menschen und zu dem wir Sorge tragen müssen. Ob man dem nun Gott sagen kann, weiss ich nicht. Es spielt auch keine Rolle. Ich bin Agnostikerin. Mit religiösen Ritualen wie dem Beten kann ich nicht viel anfangen. Trotzdem bin ich Mitglied der reformierten Kirche. Ich kenne viele Pfarrerinnen und Pfarrer, die sich für Nächstenliebe, Friede und Gerechtigkeit einsetzen. Für mich sind die Menschen nicht die Krone der Schöpfung. Umso mehr haben wir eine Verantwortung für den Zustand dieser Welt, weit über unsere Lebenszeit hinaus.



## «WIR SIND GAST AUF DIESER ERDE, TEIL EINES GANZEN»



BARBARA SCHMID-FEDERER, 52, CVP-NATIONALRÄTIN

## «Mein Ritual im Park»

Seit ich Nationalrätin bin, habe ich ein Ritual: Wenn ich in Zürich umsteige, gehe ich in den Landesmuseum-Park, um in mich hineinzuhören. Das Wort «beten» kommt ja von «bitten». Für mich bedeutet es auch, über mein Wirken nachzudenken und mich mit Menschen zu verbinden, die in Not sind. Der Krieg in Syrien beschäftigt mich dabei sehr. Was kann ich für diese Menschen tun? Ich fühle mich nicht wohl beim Gedanken daran, wie gut es mir hier geht – und dort unten sterben Unschuldige in einem sinnlosen Krieg. Ich glaube daran, dass meine Gebete etwas bewirken. Auch bei mir selbst: Ich gehe danach gestärkt im Alltag weiter.